

“Lasst mich spielen ”

In der Garderobe hat sie ihren Stuhl nahe an die Tür gestellt. Damit sie jederzeit fliehen kann. Denn nichts hasst Anne Tismer so wie Ruhe. Sie ist Schauspielerin mit fast altmodischer Hingabe. So wurde sie ein Star, für den Berlin in die Schaubühne geht.

von Verena Mayer

Ihretwegen ist gerade ein Mann tot umgefallen. Der Schlag hat ihn getroffen, als er durch die Tür kam und sie sich mit einem anderen auf dem Bett gewälzt hat. Ihretwegen schneidet sich auch ein Mann den Kopf ab, eine Gräfin fällt dem Wahnsinn anheim, und wenn ihr Gatte eines Tages erschossen im feinen Esszimmer liegt, wird das ebenfalls ihre Schuld sein. Diese Frau ist das Zentrum eines Kraftfeldes, selbst dann, wenn sie nichts tut. Einmal steht sie nur breitbeinig da, und vor ihr beginnen sich die Männer einer Abendgesellschaft auf dem Teppich zu wälzen wie dressierte Hunde. Die Schauspielerin Anne Tismer probt die Lulu von Wedekind. Zum kurzen weißen Kleidchen und den weißen Strümpfen trägt sie Lackstiefel und weiß sie auch einzusetzen - eine Domina von einem Frauchen. Morgen ist Premiere an der Schaubühne.

Es ist nicht die erste Frauenfigur dieser Art, die Anne Tismer verkörpert. Anne Tismer war in ihrem Schauspielerleben schon Judith, die Männermörderin, sie war Medea, die Kindsmörderin und Lady Macbeth, die ihren Mann zum Morden anstiftet. In “Der Kuss des Vergessens” von Botho Strauß gingen ihr Männer auf den Leim wie Insekten in die Falle, und als Nora in Ibsens Drama verlässt sie das Puppenheim nicht sang- und klanglos, sondern springt ins Goldfischaquarium und knallt von dort aus ihren Ehemann ab. Anne Tismer auf der Bühne ist immer die Frau, der alles zuzutrauen ist, obwohl sie oft abwesend und ferngesteuert wirkt, als ginge sie das, was sich außerhalb ihres Kopfes abspielt, nichts an.

"Bitte Ruhe" steht an der Garderobe, in der Anne Tismer auf die nächste Probe der "Monstretragödie" wartet, wie Wedekind sein Stück bezeichnet. Gleich wird sie wieder mit einer Pistole fuchteln, Männern Spargelstangen in den Mund stopfen und sich wünschen, einem Lustmörder in die Hände zu geraten. Die Garderobe ist friedlich und hell, vor dem Fenster sind bunte Schuhe aufgereiht, in der Mitte stehen zwei Liegen mit grünem Samtbezug. Doch Anne Tismer hat sich ihren Stuhl an die ungemütlichste Stelle des Raumes gerückt, zur Tür hin, so, als würde sie jeden Moment aufspringen und der Ruhe entfliehen wollen, in Richtung Bühne.

Im Interview redet Anne Tismer leise und stockend. Wenn sie von sich erzählt, sagt sie oft "man" oder verwendet das Passiv, man hat das Gefühl, dass ihr Ich irgendwo anders existiere, abgekoppelt von der zarten und schmalen Person, die da in Jeans und schwarzem Rollkragenpullover vor einem sitzt. Ein Wort, das sie oft verwendet, ist "langweilig". Als "langweilig" bezeichnet Anne Tismer vieles, was mit dem alltäglichen Leben zu tun hat, die Pubertät, die Städte, in denen sie schon gearbeitet hat, überhaupt die Zeit, in der sie nicht gespielt hat. Ihr Leben außerhalb des Theaters scheint so zu sein wie in dem Film "Mein langsames Leben" von Angela Schanelec, in dem Anne Tismer eine behütete Frau spielt, die an einem Kind und einem Mann genug hat. Auch Anne Tismer hat eine Tochter, mit dem Schauspieler Robert Hunger-Bühler, ihrem Ehemann. Von dem lebt sie zwar schon lange getrennt, aber man sieht sich immer noch. In Kreuzberg wohnt sie Tür an Tür mit ihrer Schwester. Sie will "nichts Extremes", wie sie sagt. Dafür gibt es die Bühne.

Anne Tismer ist 2001 an die Schaubühne gegangen, und man kann sagen, dass mit ihrer

Nora der Erfolg gekommen ist. Die Inszenierung von Thomas Ostermeier, inzwischen 105 Mal vor ausverkauftem Haus gespielt, war vergangenes Jahr beim Theatertreffen und hat alle möglichen Preise eingeheimst. Anne Tismer wurde für ihre Darstellung von den Kritikern zur Schauspielerin des Jahres gewählt, im Filmgeschäft müssten sie "Lulu", die neue Produktion an der Schaubühne, mit den Worten bewerben: "Von den Machern von ‚Nora‘". An der Schaubühne tut das natürlich niemand, denn dies würde dem Kollektivgedanken widersprechen, dem sich das Haus verschrieben hat, seit Thomas Ostermeier hier künstlerischer Leiter ist. Und doch ist Anne Tismer das geworden, was der neuen Schaubühne anfangs am meisten gefehlt hat: ein Star, für den Berlin ins Theater geht.

Anne Tismer ist vierzig Jahre alt und seit zwanzig Jahren Schauspielerin. Bis auf einige, wenige Filme, die sie gedreht hat, verbrachte sie die meiste Zeit am Theater, sie war engagiert in Bonn, Freiburg, Frankfurt, Stuttgart und Bochum. Bei dem Teil ihres Lebens, der nicht am Theater spielt, will sich Anne Tismer nicht lange aufhalten. Da wären die gut situierte Hamburger Familie mit fünf Geschwistern und ein kurzer Versuch, Jura zu studieren. An der Schauspielschule hat sie sich heimlich beworben, die Eltern hätten sie einmal im Schülertheater gesehen und "fürchterlich" gefunden, erzählt sie. Und auch als sie am renommierten Wiener Reinhardt-Seminar genommen war, gab es Ärger. Die Mutter dachte, es handle sich um eine religiöse Gruppe. So unberechtigt war die Angst der Mutter nicht, jedenfalls was Anne Tismers fast altmodische Hingabe ans Theater betrifft.

Um das zu verstehen, muss man die Schaubühne verlassen und sich ein paar Straßen weiter begeben, dorthin, wo der Regisseur Jürgen Kruse lebt, mit dem Anne Tismer einst von Theater zu Theater gezogen ist. Kruses Arbeitszimmer ist eine mit Tüchern abgedunkelte Welt aus Schallplatten, Kissen, Teppichen und selbst gemalten Bildern, überbordend und zugleich akribisch geordnet wie die Schmetterlingssammlung auf dem Bücherregal. Dieser Raum ist wie Jürgen Kruses Inszenierungen ein Kosmos, der aus sich selbst heraus existiert, geschlossen und total; jener Kosmos, in dem Anne Tismer sieben Jahre lang aufgegangen ist.

Jürgen Kruse legt ein Video seiner Stuttgarter Inszenierung von Shakespeares "Richard II." in den Rekorder, mit Anne Tismer als Richard, eine Rolle, die sie einmal als ihre aussagekräftigste bezeichnet hat. Dreieinhalb Stunden spielt sie auf einem Thron in der Mitte der Bühne, umschwirrt von denen, die Richard nach dem Leben trachten. Anne Tismer ist ganz bei sich, sie dröselt Kleiderbügel aus Draht auf und formt daraus Kronen - unumschränkt herrschend und beherrscht zugleich. "So marionettig" nennt Kruse seine Arbeitsbeziehung zu Anne Tismer und lässt dabei offen, wer hier an wem die Fäden gezogen hat. Anne Tismer sagt über Kruses Theater, diese Welt aus Düsternis und Spaß, Wahnsinn und Rock'n'Roll: "Das Intensive war so anziehend. Man möchte dabei sein, wenn jemand etwas wirklich will."

Dieses Dabeisein hat alles umfasst, nächtelanges Reden, Musik hören und selber Singen. Ein altes Video, das Jürgen Kruse vor kurzem wiederentdeckt hat, zeigt Anne Tismer mit kurzem Kleidchen und Blume im Haar, wie sie sich als Sängerin der Country-Rockband "The Raiders of the Rainbows feat. Anne Tismer" bis zur Heiserkeit an Songs wie "Marlboro Man" und "Working Class Hero" abarbeitet. Den Blick hat sie dabei starr und weit in die Ferne gerichtet, ein typischer Ausdruck von Anne Tismer. So, als ob sich rundherum alles bewegen würde, und sie selbst hat den Autopiloten angeschaltet. Auch als "Lulu" macht sie das so, kaum dass sich die Bühne mit der gestylten Bar und den schicken Möbeln zu drehen beginnt.

Tismer und Kruse - Eines Tages war man miteinander "durch", wie Kruse meint. Anne

Tismer wurde freiberufliche Schauspielerin, an den besten Adressen, in Luc Bondys Horváth-Inszenierung "Figaro lässt sich scheiden" und im "Kuss des Vergessens" in der Regie von Matthias Hartmann. Damit wurde sie zum ersten Mal "Schauspielerin des Jahres" und zum Star des Berliner Theatertreffens 1999. Doch irgendwann war sie das Tingleinleid. "Man ist dauernd in der selben Situation: Man muss seine Partner erst einmal kennen lernen. Das ist ein bisschen langweilig, wenn man immer nur die Fremde ist." Und zu wenig war es ihr auch. Wenn sie nicht am Theater sei, werde sie nervös, sagt Anne Tismer. Es gab Zeiten, da ist sie deswegen zwei Mal am Tag joggen gegangen, morgens und abends.

Sie zog nach Berlin und begann, durch die Schaubühne zu streichen, weil ihr das gefiel, ein Theater, an dem die Schauspieler ein Kollektiv bildeten. Eines Tages rief dann jemand an, um sie zu engagieren. Jetzt hat sie wieder, was sie wollte: ein Theater, in dem sie aufgehen kann, das sie für sich beanspruchen kann - mit demselben Hunger, wie ihn Lulu verkörpert. "Bitte, nur eine Minute noch leben" japst Anne Tismer, als sich Gerd Böckmann in der Rolle des Ehemannes einmal mit der Pistole nähert, und es klingt wie: Bitte, drei Stunden noch spielen!

Thomas Ostermeier, ihr Regisseur, sagt, Anne Tismer sei eine Schauspielerin "mit einem Absolutheitsanspruch ans Theater, so wie Lulu einen Absolutheitsanspruch ans Leben stellt". Sie würde sich nicht darüber definieren, welches Feedback sie bekomme, sie folge einfach "einer Vision". Anne Tismer, so beginnt man zu begreifen, hat die Utopie vom Theater als Gegenmodell zur Gesellschaft im Bauch, und der Bauch ist voller Schmetterlinge. Sie hat diese Utopie vielleicht mitgenommen aus den Städten, wo das Theater oft die einzige Alternative ist, wo Theaterleute schon allein deshalb aufeinander kleben, weil draußen nicht viel los ist. Andere mögen Konzepte schmieden, Anne Tismer nimmt sich vom Theater, was das Theater hergibt. "Was ich am Theater mache, ist, was ich in meinem Leben nicht mache, und es hat für niemanden Konsequenzen."

Wenn über Anne Tismer morgen die Scheinwerfer angehen, wird es wieder so sein, als wäre Geburtstag, und alle Requisiten und Dekorationsteile wären Geschenke und die Menschen auf der Bühne allein ihretwegen gekommen. Wie bei Lulu eigentlich. Es war wirklich höchste Zeit für diese Rolle.